



Mit der Sowjetunion verbunden

Gedanken zum 51. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution



Eine der wichtigsten Erkenntnisse der Gegenwart, die uns — wie das 9. Plenum des ZK der Partei erneut hervorhob — durch ein halbes Jahrhundert politischer Erfahrungen vermittelt wurde, besteht darin, daß, wer mit der Sowjetunion und ihrer Kommunistischen Partei fest verbunden ist, immer zu den Siegern der Geschichte gehört. Es gilt diesen Satz nicht einfach zu wiederholen, man muß zutiefst von seiner geschichtlichen Wahrheit überzeugt sein.

Die Sowjetunion, die im Ergebnis der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entstanden und deren Kompaß der von der Kommunistischen Partei gemeisterte Marxismus-Leninismus ist, war, ist und bleibt das unerschütterliche Bollwerk aller gegen den fluchbeladenen Imperialismus, für Sozialismus, Frieden, Demokratie und nationale Unabhängigkeit kämpfenden gesellschaftlichen Kräfte der Welt.

Dank ihrer Existenz, dank ihrer Innen- und Außenpolitik ist die Per-

spektive der Menschheit nicht der Untergang im Feuer eines thermonuklearen Weltkrieges, sondern das Leben im Sozialismus und Kommunismus, in denen Frieden und Freundschaft zwischen den befreiten Völkern, Glück und Wohlstand der werktätigen Menschen oberste Prinzipien sind.

Es mangelte in den 51 Jahren der sozialistischen Zeitrechnung nicht an Prophezeiungen über den baldigen Untergang der Sowjetmacht, nicht an Verleumdungen der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, nicht an revisionistischen Angriffen auf die revolutionären Prinzipien der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und des Sozialismus und nicht zuletzt an Versuchen, den Sozialismus in der Welt militärisch zu liquidieren.

Alle diese Prophezeiungen zertrümmten, alle revisionistischen Angriffe zerschellten, und alle Liquidierungsversuche der Imperialisten scheiterten an der politischen, öko-

nomischen und militärischen Stärke vor allem der Sowjetunion. Sie scheiterten an der Prinzipienfestigkeit und Entschlossenheit der sowjetischen Partei- und Staatsführung, die stets ihre Pflicht darin sah, alle Kräfte für die Verteidigung und Festigung des Weltsozialismus einzusetzen.

Die brüderliche Verbundenheit mit der Sowjetunion und ihrer Kommunistischen Partei ist heute mehr denn je Prüfstein dafür, zu welchem Lager man in der Weltpolitik gehört: zum Lager der Revolution und des gesellschaftlichen Fortschritts oder zum Lager der Konterrevolution. Die Geschichte vieler europäischer Völker und vor allem die des eigenen Volkes lehrt, daß Antikommunismus und Feindschaft zur Sowjetunion nicht mehr nur Grundtorheit unserer Epoche, sondern das größte Verbrechen gegenüber dem eigenen Volke sind. Die Geschichte lehrt, daß die feste, unverbrüchliche Freundschaft zur Sowjetunion und ihrer Kommunistischen Partei zu-

Wir erfüllten unseren Plan

Unser Betrieb hat seine Aufgabenstellung per 31. November 1968 erfüllt. An der 100-Prozent-Erfüllung des Jahresplanes ist der

Betrieb O mit 52,0 Prozent
Betrieb F mit 32,0 Prozent
Betrieb R mit 16,0 Prozent

beteiligt, wobei die erstgenannten Betriebe mit der Übererfüllung ihrer Planaufgaben die noch vorhandenen Rückstände im Betrieb R ausgeglichen haben.

Auch im Monat Oktober wurden von unseren Kollektiven große Anstrengungen unternommen, und wir möchten an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen für ihre geleistete Arbeit unseren Dank aussprechen. **Produktionsdirektion**

tiefst den Lebensinteressen unserer Nation entspricht.

Unsere Partei wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Versuche der Revisionisten aller Schattierungen, anstelle der bewährten Prinzipien des proletarischen Internationalismus, der Freundschaft zur Sowjetunion und ihrer Kommunistischen Partei eine Linie des Antisowjetismus, des Nationalismus, der Verfälschung des Marxismus-Leninismus entgegenzusetzen.

Wer sich auch immer gegen die Sowjetunion und ihre Kommunistische Partei richtet, auch wenn er sozialistisch gebärdet, auch wenn er beschwört, dem Marxismus die Treue zu halten, der richtet sich gegen den Weltfortschritt, der richtet sich gegen den Kampf der Kommunistischen Manifestes „Proletarier aller Länder — vereinigt euch!“, der leitet Wasser auf die Mühlen derjenigen, die seit 1917 geschworene Feinde des Sozialismus und des Friedens sind.

Unsere Partei — das wurde auf dem 9. Plenum deutlich unterstrichen — wird dem Banner des proletarischen Internationalismus auch weiterhin treu bleiben, die bewährte Kampfgemeinschaft mit der KPdSU wie den eigenen Augapfel hüten und im festen Bündnis mit der Sowjetunion gegen Imperialismus und Krieg, für die allseitige Stärkung der sozialistischen Völkergemeinschaft und damit für eine glückliche Zukunft der Menschen kämpfen. r-d

Lesen Sie heute

Seite 2:
Kampf um die
Ehrennadel der DSF

Seite 4/5:
Köpenicker
Kampfgruppen
im Examen

Seite 7:
Sowjetland —
Reiseland

Kampf um die Ehrennadel der DSF in Gold

„Die Deutsche Demokratische Republik pflegt und entwickelt entsprechend den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus die allseitige Zusammenarbeit und Freundschaft mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und den anderen sozialistischen Staaten.“

Artikel 6 Abs. 2 der Verfassung des sozialistischen Staates deutscher Nation.

Äußeres Zeichen der Freundschaft mit der Sowjetunion ist die Mitgliedschaft zur Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Wie sieht es damit in unserem Werk aus? Zum Jahresende 1967 waren

900 TROjaner (ohne N) Mitglied der DSF. Über 100 Freunde zählte die Grundeinheit der DSF im Betriebsteil Niederschönhausen. Heute sind es etwa 1260 Freunde, davon 160 in Niederschönhausen.

Eine gute Mitgliederentwicklung!? Nicht ohne Grund möchte ich die vorstehenden drei Worte als Feststellung einer positiven Bilanz mit einem Ausrufungszeichen, aber auch als Frage hervorheben. In den ersten drei Quartalen des Jahres haben wir, wenn wir von N absehen, 180 neue Freunde gewonnen, haben wir den Artikel 6 Abs. 2 unserer Verfassung in die Tat umgesetzt, haben wir ihn Wirklichkeit werden lassen.

Dank all denen, die durch ihr Auftreten dazu beigetragen haben, daß diese 180 TROjaner Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurden und Glückwunsch den 180 Freunden zu ihrem Entschluß.

Im Arbeitsprogramm der Grundeinheit der DSF TRO, angenommen auf der Betriebsdelegiertenkonferenz Anfang März, heißt es aber:

„Um unsere brüderliche Verbundenheit zur Sowjetunion öffentlich zu bekunden, wollen wir im Jahre 1968 400 neue Mitglieder für unsere Organisation werben.“

Diese Zielstellung ist Bestandteil unseres Kampfes um die Ehrennadel der DSF in Gold. Stellen wir Ist und Ziel gegenüber, muß eindeutig festgestellt werden, daß wir noch zu wenig agitiert und geworben haben. Als einziger Bereich konnte bisher der T-Bereich seinen Anteil (40 neue Freunde) an dem gesteckten Ziel erbringen. Gut im Rennen liegen noch der Betrieb O sowie die Bereiche K und P. Vom E-Bereich

liegt ein Kampfprogramm vor, daß auch hier mit einer Erfüllung der gesteckten Ziele gerechnet werden kann. Die schlechtesten Erfüllungsstände haben die Betriebe und V. Immer noch wird in den Abteilungen und Brigaden, auch in den Kollektiven, die um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeiteringenieur, der Notwendigkeit der Zusammenarbeit und Freundschaft mit der Sowjetunion zu wenig Beachtung geschenkt.

Ich möchte hiermit nicht nur die Bereichsvorstände und Zehnergruppenleiter unserer Gesellschaft ansprechen, sich mit ganzer Kraft in den nächsten Wochen zur Erfüllung unseres hochgesteckten Zieles einzusetzen. An alle Mitglieder der DSF an alle Kolleginnen und Kollegen des Werkes möchte ich die Bitten richten: Bekundet durch Werbung und Beitritt zur DSF, daß es euch daß es uns ernst ist mit dem Wunsch Freundschaft zur Sowjetunion.

Kortenbeutel, Vorsitzender der DSF-Grundeinheit TRO

Erläuterungen zur freiwilligen Versicherung auf Zusatzrente (IV)

Leistungen aus dieser Versicherung

Die Zusatzrenten werden auf der Grundlage der im jeweiligen Kalenderjahr gezahlten Beiträge und des für das jeweilige Lebensalter maßgebenden Prozentsatzes berechnet. Diese Berechnung läßt klar erkennen, daß es am günstigsten ist, wenn die Zusatzversicherung bereits in jungen Jahren abgeschlossen und zu dieser Zeit mit einer dem Einkommen entsprechenden regelmäßigen Beitragszahlung begonnen wird. Je

früher die freiwillige Versicherung auf Zusatzrente beginnt und je höher der monatliche Beitrag ist, um so höher ist die spätere Rente.

Die Wirkung der frühzeitig begonnenen Beitragszahlung auf die Höhe der Leistungen wird besonders anschaulich aus der nachstehenden tabellarischen Übersicht.

Männer

Lebensalter, das im Jahr der Beitragszahlung vollendet wird.	Tarif A Tarif B	
	Höhe der monatlichen Zusatzrente für je 10 M Beitrag.	Höhe der monatlichen Zusatzrente für je 10 M Beitrag.
1	2	3
20	118,—	134,10
30	70,90	80,90
40	39,60	45,10
50	18,70	21,30
59	6,10	6,90

Frauen

Lebensalter, das im Jahr der Beitragszahlung vollendet wird.	Tarif A Tarif B	
	Höhe der monatlichen Zusatzrente für je 10 M Beitrag.	Höhe der monatlichen Zusatzrente für je 10 M Beitrag.
1	2	3
20	71,80	76,70
30	42,20	45,20
40	22,50	24,10
50	9,10	9,80
54	5,10	5,40

*)Bei einem höheren Beitrag sind die monatlichen Rentensätze entsprechend zu multiplizieren, z. B. bei 20 M mit 2; bei 25 M mit 2,5 usw.

Marquardt, Rat für Sozialversicherung

Die KDT lädt ein

... zur Vortragsveranstaltung am Mittwoch, dem 6. November 1968, um 16 Uhr, im Karl-Liebknecht-Zimmer über das Thema

„Optimaler Brandschutz bei Großtransformatoren“.

Vortragender: Herr Ing. Warnke vom Institut für Energetik Leipzig

Der Vortrag wird durch Lichtbilder und eine Filmvorführung ergänzt.

Gesche, 1. Vorsitzender der Betriebssektion

Ein Besuch im Haus der DSF

Wir laden ein zu einer Buchbesprechung über den soeben im Verlag Volk und Welt – Kultur und Fortschritt erschienenen Roman des unbekannteren Schriftstellers Abdulla Koclyri „Die Liebenden von Taschkent“, der in das alte Turkistan der Khane und des Islams führt.

Die Leitung hat Astrid Kloock, am 5. November, 18 Uhr.

Ihr Haus der DSF Unter den Linden

Ehrenerklärung

Mit dem Zeichen tiefsten Bedauerns nehme ich die mehrfach gegen den Kollegen Herbert Radioff, Abteilung Mtr, ausgesprochenen Beleidigungen zurück. Zukünftig werde ich ein gutes kollegiales Verhalten an den Tag legen.

Jürgen Damerou, Abteilung Mtr



Wir gratulieren

... der Kollegin Elvira Weidler Abteilung WVF, zur Geburt eines Mädchens. Der Mutti und ihrem Kind beste Gesundheit. Das gleiche wünschen wir auch der Kollegin Undine Lehmann, Abteilung LOA. Ihnen und Ihrem Töchterchen alles erdenklich Gute.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmminnenhofstraße, Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meiseger, z. Z. krank, verantwortlicher Redakteur: Erich Konetzke, Redakteur: Gisela Otto, Redaktionssekretärin: Inge Kirsten. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

Nachruf



Am 7. 10. 1968 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser langjähriger Mitarbeiter

**Genosse
Reinhold Gnädig**

Anreißer in der Abt. Mw 2,
geb. am 9. 1. 1903.

Wir verlieren in ihm einen stets einsatzbereiten Genossen, der seine ganze Kraft für die Erfüllung unserer Aufgaben eingesetzt hat.

APO 10 AGL 10
Betriebsleiter V

Zur Diskussion: 9. Tagung des ZK der SED

Seit Tagen nehmen Genossen und Kollegen unseres Werkes zur 9. Tagung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Stellung.

Diese Tatsache veranlaßt uns, das Echo auf die so außerordentlich wichtige Tagung zu veröffentlichen.

In seiner Diskussionsrede geht der Genosse Hermann Matern, Mitglied des Politbüros, besonders auf die Strategie und Taktik der Deutschen Kommunistischen Partei ein.

Mit diesem Thema befaßte sich der Genosse Walter Bahra. Lesen Sie zuvor einen Auszug aus der Rede des Genossen Matern.

(Weitere Meinungen zu Themen der 9. ZK-Tagung veröffentlichen wir in den nächsten Ausgaben.)

„Unsere Partei verfolgt seit jeher mit großem Interesse den Kampf aller fortschrittlichen, antifaschistischen und demokratischen Kräfte in der Bundesrepublik gegen die imperialistische Expansionspolitik, gegen die verschärfte Renazifizierung und für eine soziale, gerechte Ordnung in Westdeutschland.“

Genosse Matern sagte dann in seinen weiteren Ausführungen: „Bekanntlich ist die Kommunistische Partei Deutschlands bereits seit über zwölf Jahren auf Forderung der reaktionären Monopolpartei, der CDU, verboten, und ihre Mitglieder werden seitdem verfolgt. Für die Kommunisten waren diese zwölf Jahre eine schwere Zeit. Ihr Wirken im Interesse der Arbeiterklasse wurde schikaniert. Ihre Mitglieder wurden drangsaliert, brotlos gemacht, eingesperrt usw. Für die Partei war es ebensowenig. In ihrer politischen Massenarbeit, in ihrem Kampf für die Interessen des arbeitenden Volkes, für Demokratie, für eine Politik des Friedens war sie außerordentlich behindert. Viele

klassenbewußte Arbeiter wurden durch das Verbot der Partei davon abgehalten, sich ihr anzuschließen.

Die Kommunisten führten in verstärktem Maße den Kampf für die Aufhebung des schändlichen Verbots. Sie fanden immer mehr Unterstützung in Westdeutschland und auch international bei Millionen anständiger Menschen. Aber die Kraft reichte noch nicht aus, das Verbot zu Fall zu bringen. Für die Kommunisten mußte sich zwangsläufig immer stärker die Frage stellen, auf welche Weise sie ihre Politik offen als Kommunisten in der Arbeiterklasse vertreten, in welcher Weise sie offen für ihre Ziele wirken können.

Wie die Mitteilung über die Neukonstituierung einer Kommunistischen Partei und die Erklärung des Bundesausschusses dieser Partei zeigen, haben sich die Kommunisten und fortschrittlichen Sozialisten dazu entschlossen, die Rechte in Anspruch zu nehmen, die sich für die Formierung politischer Parteien aus dem Grundgesetz ergeben.“

Als im August 1956 — vor über zwölf Jahren — die Adenauer-Regierung das Verbot der Kommunistischen Partei Deutschlands durchsetzte, glaubte sie die Stimme der aufrechten, revolutionären Arbeiter Westdeutschlands unterdrücken zu können. Sie wollten erreichen, was nicht einmal der faschistischen Diktatur gelang. In vielen Prozessen mußte die Justiz feststellen, daß z. B. immer wieder in Betrieben und Wohnbezirken Zeitungen erschienen, in denen die Kommunisten offen ihre Meinung zum Ausdruck brachten.

Die Entwicklung in Westdeutschland zeigt aber, daß der Einfluß tapferer Menschen, die in der Illegalität kämpfen, nicht genügt, um die Ideen der Kommunisten überall verbreiten zu können. Es ist daher durchaus zu begrüßen, wenn sich unsere Genossen gemeinsam mit anderen klassenbewußten Arbeitern aus den Gewerkschaften zur Neukonstituierung der Deutschen Kommunistischen Partei zusammenschließen. Sie betonen ausdrücklich, Neukonstituierung, weil sie, wie der Sprecher des Bundesausschusses erklärte: „... damit deutlich machen wollen, daß wir auf keinen Fall die politischen Bedingungen akzeptieren, die auf verschiedenen Seiten mit dem Begriff Neugründung verbunden worden sind.“

Das schließt aber nicht aus, wei-

terhin gegen das Verbot der KPD zu kämpfen; denn dieses Verbot war rechtswidrig und der Anlaß, viele Kommunisten in die Gefängnisse und Zuchthäuser zu werfen, nur weil sie für ihre Überzeugung eintraten.

Für die neue DKP gibt es viele große Aufgaben. Am wichtigsten erscheinen mir der Kampf gegen die Neo-Faschisten und deren Auftraggeber, die Monopolherren. Es ist für uns alle selbstverständlich, daß sie ihre ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens und somit gegen den Anspruch der Bundesregierung auf Atomwaffen einsetzen. Sie kann in ihrer Arbeit immer auf die Erfolge in unserer Republik hinweisen. Je stärker unsere DDR ist, desto leichter wird die Arbeit der westdeutschen Kommunisten; denn besser als alle Worte überzeugen die Tatsachen. Die Entwicklung bei uns zeigt doch jedem, der bereit ist, Tatsachen zu erkennen, wie sich das Leben der Werktätigen und aller anderen Schichten der Bevölkerung verbessert, wenn die Arbeiter ihren Staat selbst leiten.

Auf der 9. Tagung unseres Zentralkomitees würdigte Genosse Hermann Matern die Arbeit der westdeutschen Kommunisten und wünschte der neukonstituierten Deutschen Kommunistischen Partei für ihre Arbeit viel Erfolg. Diesem Wunsch sollten wir uns alle anschließen.

Walter Bahra

Ein Aktiv wurde gebildet

Am 9. Oktober fand im TRO-Klubhaus ein Erfahrungsaustausch unserer sozialistischen Brigaden und Kollektive statt. Wir berichteten darüber in der Ausgabe 41 auf den Seiten 4/5.

Auf Grund dieses Erfahrungsaustausches machten sich die Mitglieder sozialistischer Brigaden Gedanken, wie sie ihre Arbeit wesentlich verbessern, wie sie die am Rande stehenden Kollegen mitreißen können.

Mit einem Beispiel, welches sich in diesen Tagen herauschälte, wollen wir Sie heute bekanntmachen.

Die Mitglieder des sozialistischen Kollektivs TVS waren mit ihrer Arbeit in der Vergangenheit unzufrieden. Die Leistungen im Kollektiv waren dadurch gekennzeichnet, daß in den meisten Fällen sporadisch und nur durch die Initiative einzelner die Aufgabenstellungen für das Kollektiv erarbeitet und organisiert wurden. Damit wurden der Mitarbeit aller Kollegen und der kollektiven Beratung und Ausnutzung der Initiative des gesamten Kollektivs wenig Beachtung geschenkt. Diese Arbeitsweise kritisierten die Kollegen der Abteilung in vielen Aussprachen. Eine Folge war, daß sich vielfach Interessenlosigkeit für die Probleme des sozialistischen Kollektivs breitmachte.

Zur Überwindung dieser aufgezeigten Probleme legte die Leitung als kollektives Beratungsorgan des Leiters fest, ein Aktiv zu schaffen, dem Vertreter aller Bereiche der Abteilung TVS angehören. Das Aktiv des sozialistischen Kollektivs der DSF „Wilhelm Pieck“ ist seit der konstituierenden Sitzung am 18. Oktober in vier Arbeitsgruppen gegliedert. Die erste Arbeitsgruppe — bestehend aus fünf Kolleginnen und Kollegen — beschäftigt sich mit den Fragen der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit, mit Themen der Kultur, Bildung und Qualifizierung (Koll. Werner, Wermke, Hentschel, Oslislok und Kollegin Schill).

Gruppe 2, der ebenfalls fünf Kollegen angehören, bemüht sich in Zukunft darum, die Arbeit der Gewerkschaft, der Solidarität und der Verpflichtungsbewegung zu verbessern.

Weiterhin will diese Gruppe aussagekräftig zu den Themen der Verteidigungsbereitschaft und der Patenarbeit sein (Kollegen Schenke, Heinrich, Schippe, Kehlbacher, Müller).

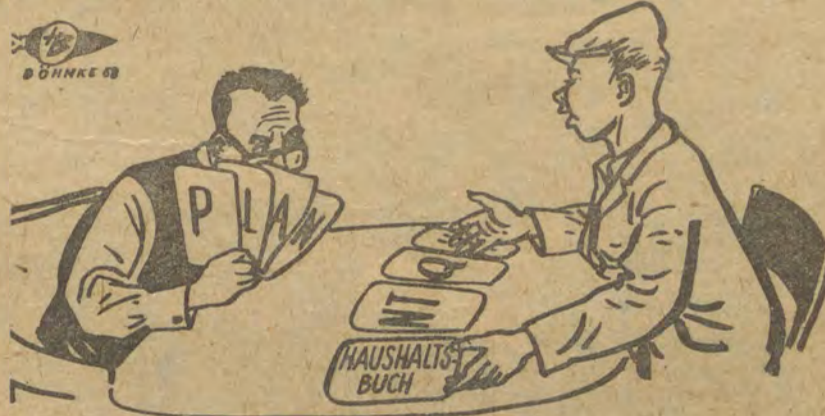
Drei Kollegen, die zur Gruppe 3 gehören, zeichnen jetzt für die Neuerertätigkeit, für die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und für die Führung des Haushaltsbuches verantwortlich (Kollegen Fischer, Altmann und Wießler).

In guten Händen liegt bei weiteren drei Kollegen die Gestaltung des Brigadebuches sowie die Öffentlichkeits- und Pressearbeit (Kollegen Müller, Dünnbier und Sandow).

Als Mitglieder des Aktivs wurde neben erfahrenen Kollegen, die sich in der Organisation der gesellschaftlichen Arbeit und in der Entwicklung des sozialistischen Kollektivs verdient gemacht haben, nunmehr auch eine große Anzahl Jugendlicher berufen, um die vielschichtigen Interessen aller Kollegen auszunutzen. Dadurch soll eine breite Initiative entwickelt werden, um die vielen klugen Vorstellungen aller Kollegen, ganz besonders aber der jungen Menschen, im Interesse der Weiterentwicklung des sozialistischen Kollektivs TVS zu nutzen. Außerdem sehen die Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs die Aufgabe darin, die kollektive Verantwortung für die gemeinsamen Ziele im Kampf um den Staatstitel zu entwickeln und dabei einen breiten Kreis des Kollektivs einzubeziehen.

Die Diskussion ergab auf ihrer ersten Sitzung, daß alle Kollegen mit den vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden sind und somit die Bereitschaft zur Mitarbeit aller Genannten vorliegt. Der Genosse Porenski, Leiter dieser Abteilung, äußerte: „Diese Methode ist eine neue, höhere Form in unserer Arbeit im sozialistischen Kollektiv. Wir hoffen, daß sie uns in unserer künftigen Arbeit weiter voranbringen wird. Die Anleitung aller Arbeitsgruppen werde ich selbst vornehmen und somit darauf achten, daß die Gruppen gesondert angeleitet werden, um konkret zu arbeiten.“

Redaktion



Wir spielen mit offenen Karten

Ein bedeutender Tag: Köpener Kampfgruppen im Examen



Das, was die Roten Matrosen, die Ruhrarbeiter, die Mansfelder Kumpel und viele andere im Jahre 1918 begannen und wegen Spaltung und Verrat nicht zu Ende führen konnten, wird durch sie heute verwirklicht. Die Waffen des revolutionären und kämpferischen Proletariats von damals sind heute Waffen der siegreichen Arbeiterklasse. Niemals wieder wird der Imperialismus uns diese Waffen entreißen, und sei seine Taktik noch so klug, die Kampfgruppen der Arbeiterklasse werden mit den bewaffneten Kräften der anderen Organe alles in ihren Kräften Stehende tun und die sozialistische Deutsche Demokratische Republik zu schützen wissen.

Sie, Genossen Kämpfer, Unterführer, haben in den letzten Wochen und Monaten der Konterrevolution in unserem Nachbarland, der uns verbundenen ČSSR, proletarische Wachsamkeit und Stand bewiesen. Zeugnis davon legten auch die hohen Produktionstaten im Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR ab, die Sie mit allen Werktätigen errungen. Dazu, verehrte Genossen, beglückwünsche ich Sie von ganzem Herzen. Die große Abschlusübung ist gleichzeitig der Auftakt des neuen Ausbildungsabschnittes 1968/69.

(Aus der Grußadresse der SED-Kreisleitung Köpenick)



24. Oktober — 21.00 Uhr: In den Räumen des „Erich Weinert“-Hauses an der Oberspree prägen die Genossen Kommandeure der einzelnen Kommandeure der einzelnen Kommandeure, die Zugführer, die Stellvertreter, sie erhalten den Überblick über die allgemeine Lage. Die Genossen Kommandeure arbeiten sich den Entschluß und verschiedene Varianten des Vorgehens zur Liquidierung des Gegners aus, so wie es der Befehl erfordert.

Gäste, die an diesem Examen zum Abschluß kommenden Ausbildungsabschnittes 1966/68 teilnehmen, verfolgen aufmerksam die Vorbereitungen der Kommandeure.

Über dem mitternächtlichen Köpenick drückt sich schwacher Nebel zum Wasser, wird sichtbar in Lichtstreifen der Laternen. Das Notone Brummen der laufenden Fahrzeugmotoren unterbricht das Schweigen. Planmäßig rollen die Kampfgruppen der Köpener Kampfgruppen beziehen ihre Aufgaben. Eine ausführliche Zusammenfassung wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Unser Panorama-Bild: Ein Abschluß der Kampfgruppen der Köpener Kampfgruppen beziehen ihre Aufgaben. Eine ausführliche Zusammenfassung wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Bild rechts, Mitte: Im Klubhaus der Köpener Kampfgruppen beziehen ihre Aufgaben. Eine ausführliche Zusammenfassung wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Bild rechts unten: Bei der Entscheidung über die nächsten Aufgaben. Eine ausführliche Zusammenfassung wird in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

Bild links: Der Bataillonskommandeur führt die Einheit zum Angriff. Im Hintergrund steht die B-Stelle des Geranotwerferzug. An dieser Abschlusprüfung nahm die Kommando des Stadtbezirks Köpenick teil.





Warnemünde – Klasse

Von Neptun, Käpten Brass und jungen Leuten

Anlässlich der Außerdienststellung unseres Patenschiffes „Karl Liebknecht“ hatten wir die Gelegenheit, mit vierzig FDJlern unseres Werkes am Bordfest in Warnemünde teilzunehmen. Am Freitag, dem 25. Oktober, um 9 Uhr ging es los. Die Freunde hatten gute Stimmung mitgebracht, und so wurde uns bei Gesang und Skatspiel die Zeit nicht lang.

In Neustrelitz wurde das erste Mal gefuttert. Das gute Mittagessen trug zur weiteren Hebung der Stimmung bei, so daß wir mit viel

Schwung gegen 16 Uhr in Warnemünde eintrafen.

Die Genossen des Patenschiffes begrüßten uns sehr herzlich, und wir wurden gleich eingeladen, das Schiff zu besichtigen, was mit großem Hallo aufgenommen wurde, da viele Freunde solch ein Küstenschutzschiff nur von Bildern kannten. Nach der Besichtigung stiegen wir in unseren „Ikarus“ und fuhren nach Markgrafenheide in unsere Quartiere. Machten uns frisch, und um 18 Uhr ging es ins Klubhaus der Warnowwerft.

Der Saal war zünftig ausgeschmückt. Nach dem Abendessen kam für uns als Delegation der Höhepunkt: Der Kapitän des Schiffes, Kapitänleutnant Naumann, überreichte dem BGL-Vorsitzenden, Kollegen Sieber, und dem FDJ-Sekretär, Kollegen Hausrath, das Notruder des Schiffes, die Schiffsglocke und ein originalgetreues Modell der „Karl Liebknecht“.

Wir konnten uns revanchieren und überreichten den Genossen Marinekalender, Bücher und Berliner Bären.

Nach dem offiziellen Teil wurde zu der Musik einer Bordkapelle kräftig das Tanzbein geschwungen.

Plötzlich gab es großes Hallo, und Neptun erschien mit seinem Hofstaat, einem großen Bottich „Seifen-

schaum“, Pinsel, Rasiermesser und weiteren Utensilien bewaffnet. Matrosen und auch Offiziere wurden nach Seemannsbrauch rasiert und bekamen einen kräftigen Schluck „Rum“, der den meisten schlecht bekam. Nach diesem ereignisreichen Tag fielen wir frühmorgens um 2.00 Uhr erschöpft in die Betten.

Am nächsten Tag wurde auf dem Schiff kräftig gefrühstückt und anschließend mit der „Käpten Brass“ eine Hafenrundfahrt gemacht. Durch gefrorenen, aber doch mit reichen Ebnissen und guter Stimmung ging es am Sonnabend gegen 15 Uhr Richtung Berlin, wo wir um 22 Uhr anlangten.

FDJ-Leitung



Jugend: Probleme, Gedanken, Meinungen

Sowjetland — Reiseland

Besonders im Monat der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft haben wir Gelegenheit, unseren Beitrag zu dieser — unsere Völker verbindenden Tat — zu leisten. Eine Freundschaft bedingt aber das Kennenlernen und Begreifen der Lebensart des Partners. Was liegt daher näher, als die Sowjetmenschen in ihrer Heimat zu besuchen.

Bei unseren fünf Reisen in die Sowjetunion sahen wir das Leben und Treiben in Moskau, Leningrad und Kiew — das sind die größten Städte der SU — sowie in Brest, Simferopol, Jalta, Sotschi, Suchumi, Tbilissi — der Hauptstadt Grusiniens —, Kasan, Uljanowsk, Togliatti, Saratow, Wolgograd, Rostow/Don. Besonders interessant aber war

es für uns in Alma-Ata (Kasachstan), in Taschkent und Samarkand (Usbekistan) sowie in Dushanbe (Tadschikistan). Hier im Orient sind die Menschen noch freundlicher und entgegenkommender. Gastfreundschaft wird sehr groß geschrieben. Überall gibt es Diskussionsgruppen, und mit Hilfe der Dolmetscher und sowjetischer Studenten für Germanistik lernten wir Land und Leute kennen.

Doch nun zu dieser Reise. Wir wagten einen großen Sprung und buchten eine Flugreise nach Sibirien und Zentralasien. Am 5. Juli 1968 flogen wir mit einer IL-18 von Berlin-Schönefeld nach Moskau. Dabei hatten wir wieder alles, was eine Reise erlebenswert macht, schönes Wetter und einen Fensterplatz.

Diesmal wohnten wir nicht im Moskauer Stadtzentrum, sondern im Hotel Ostankino, in der Nähe des 530 m hohen Fernsehturms, in dem 1700 Betten den Touristen zur Verfügung stehen. Unsere Verpflegung erhielten wir im „Peking“, einem sehr schönen Restaurant, wie immer reichhaltig, abwechslungsreich und bekömmlich. Nach dem Essen gingen wir natürlich zum Roten Platz mit seinem Lenin-Mausoleum und der stündlichen Wachablösung, der Kremllmauer und dem Spasski-Turm. Der Rote Platz ist und bleibt für uns das Herz der Welt, denn täglich kommen Zehntausende zu ihm — Moskau hat ja täglich 3 Millionen Besucher.

Walter Bahra
(Fortsetzung folgt)



Mit Wasser und Bürste

Gesundheit ist kein Geschenk, sie will immer aufs neue erworben sein. Deshalb beherzigen Sie folgendes:

- Morgens aus der Bettwärme heraus, kalt abwaschen und anschließend kräftig trockenbürsten.
- Mit der Zahnbürste Zunge, Mund und Rachenschleimhaut 4 Minuten bürsten.
- Auf warme Füße achten. Bei heißen Füßen abends kalt wassertreten 10 bis 30 Sekunden, sonst heiße Weichselbäder.
- Täglich 1 Stunde körperliche Bewegung im Freien, Spaziergang bzw. einen Teil des Arbeitsweges zu Fuß.
- Gesunde Ernährung, das heißt Obst und gemüsereiche Kost.

Auflösung aus Nr. 42

Waagrecht: 2. Start, 6. Duden, 9. Nota, 10. Ion, 11. Unken, 12. Nebel, 15. Kork, 16. Karona, 17. Meile, 20. Ilmensee, 23. SED, 25. Angel, 26. Ern, 27. Portugal, 29. Roman, 32. Ochsen, 35. Paar, 36. Natur, 37. Bizet, 38. Fee, 39. Tank, 40. Diner, 41. Insel.

Senkrecht: 1. Encke, 2. Sturm, 3. Tanker, 4. Riesling, 5. Ton, 7. Ufer, 8. Eden, 12. Nebel, 13. Bosse, 14. Laden, 18. Elgar, 19. Leo, 21. Melodien, 22. Erk, 23. Spion, 24. Draht, 25. Auber, 28. Tapete, 30. Natal, 31. Krake, 33. Cali, 34. Sure, 37. Bei.

Unsere Kurzgeschichte

Die nette Betriebsfeier

Gustav steht vor dem Spiegel und blickt kritisch auf sein Ebenbild, das ihm im schwarzen Ausgehanzug entgegenleuchtet. „Schmuck siehst du aus“, meint Elfriede, seine bessere Eehälfte, schiebt ihren entblößten Arm unter Gustavs Arm und strebt mit ihm ins Freie.

Lange Zeit war vergangen, seitdem sich die gesamte Belegschaft bei einer Betriebsfeier gesehen hatte. Erst der Betriebsleiter muß auf die Idee kommen, ein solches geselliges Beisammensein zu arrangieren, daß der Mensch nicht nur von der Arbeit allein lebt.

Im Kristallpalast sind fast alle Plätze besetzt, Kellner jagen von Tisch zu Tisch und versorgen die Anwesenden mit Getränken und anderen Dingen. Eine Kapelle spielt gedämpfte Weisen. Alles wartete auf den offiziellen Beginn der Feier.

Punkt 18 Uhr erscheint der „Chef“, betritt das Podium und spricht nach kurzer Begrüßung zu seiner Belegschaft. Durch geschickt eingeflochtene Witze ist der Bann gebrochen. Alles lacht, die Stimmung ist famos. Die Kapelle versteht es wunderbar, jung und alt zu unterhalten. Die gelaubten Schranken zwischen Büroangestellten und den Kollegen der Produktion sind gefallen.

Der Technische Direktor tanzt mit Gustavs Frau. Der BGL-Vorsitzende hält „Flechter-Susi“ in Stimmung, und siehe da, dort tanzt der Chef mit Anna, der Putzfrau, die sich heute als Dame von Welt präsentiert. In den Tanzpausen werden Lose gezogen, Ratespiele und Wettstreit inszeniert. Wirklich, es ist ein heiterer Abend. Alles freut sich und vergißt für Stunden den Alltag mit seinen kleinen und großen Sorgen.

Gegen Morgen ist Gustav derart „in Tran“, daß ihn Elfriede stützend zum Ausgang balancieren muß, doch sie kommen nicht weit. Draußen steht der Chef, reißt die Tür seines „Wolga“ auf, und Gustav und Elfriede sitzen bequem im Wageninneren. Dann kreischen schrill die Bremsen, und der „Wolga“ hält vor der Tür des Hauses...

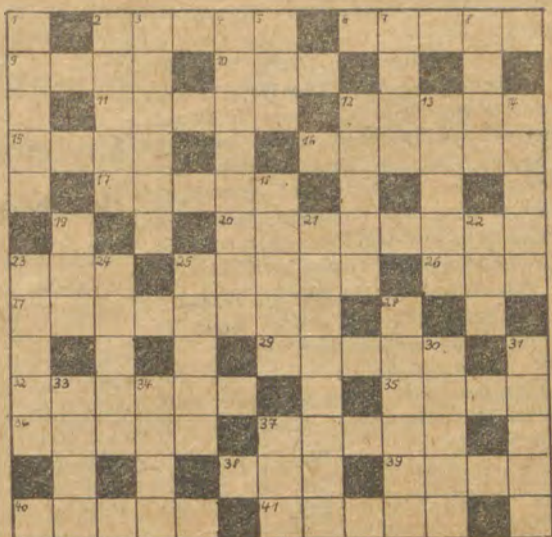
Erschrocken fährt Gustav aus seinem Traumzustand hoch. Schrill klingelt der Wecker auf dem Nachtschrank und mahnt Gustav zum Aufstehen. Die Arbeit ruft. Benommen von dem Erlebnis sitzt Gustav aufrecht im Bett, und ein Zittern durchläuft seinen Körper, denn er denkt an seinen Betrieb.

Teufel! Das war ein schöner Traum! Hätte es nicht Wirklichkeit sein können?

RÄTSELECKE

Waagrecht: 2. Tierwelt eines Gebietes, 6. Gruppe der Herrentiere, 9. Blutgefäß, 11. See in Neufinnland, 12. das erheiternd Wirkende, 15. Düngemittel, 16. Wüste in Afrika, 17. Aufsehen, 20. römischer Kaiser, 23. Gemeinschaft, 25. Abkürzungszeichen, 26. Stimmlage, 27. Romanfigur des englischen Satirikers Swift, 29. Stadt an der Seine, 32. Mitbewerber, 35. Theaterplatz, 36. Schanktisch, 37. Lendenstück, 38. Wachholderbranntwein, 39. Romanfigur von Zola, 40. Längenmaß, 41. Amtskleid.

Senkrecht: 1. Austausch von Produkten, 2. Werkzeug, 3. Heilpflanze, 4. maßgebend, 5. arabischer Name, 7. Insekt, 8. mohammedanischer Titel, 12. Paarhufer, 13. weiblicher Vorname, 14. Kalkgebirge in Südosteuropa, 18. Raubkatze, 19. Nachtvogel, 21. Symbol Berlins, 22. Stadt an der Donau, 23. Grasland, 24. Schüler, Zögling, 25. Riemenwerk der Zugtiere, 28. nach der Sage die schönste Frau des Altertums, 30. Jurist, 31. Stadt in Oberitalien, 33. abgelaichter Hering, 34. Schriftstück, 37. leistungsfähig.



Wahrheiten

Frontalangriff:

Wenn du die Absicht hast, einem anderen die Stirn zu bieten, bedenke, daß die ihm dann von vorne begegnen muß.



Ein Wort zur Menschenführung:

Der Vorgesetzte, der seine Unterebenen anspricht, tut dies in der Erkenntnis, daß es sich sehr weit von ihnen entfernt befindet.



Bedrängnis:

Nicht nur Fußballspieler geben in bedrängten Situationen den Ball ab.



Zur Plandiskussion:

Manche haben den Plan im Herzen, manche im Kopf — doch die Schlimmsten sind diejenigen, die ihn in der Schublade haben.

Wer feixt da?

Klaus aus der dritten Klasse schreibt Moni einen Zettel: „Ich liebe dich. heirate mich“. In der Pause flüstert Moni ihm ins Ohr: „Ich kann dich nicht heiraten, wir sind eben schon genug Kinder zu Hause“.



„Tja, ihr Körper braucht junges Gemüse.“ „Herrlich, Herr Doktor, aber meine Frau ist tüchtig eifersüchtig“.



Zwei junge Frauen bestellen in einem Lokal Gänsebraten. Aber sie überlegten es sich anders und fragten den Ober, ob sie Rehbraten bekommen können. „Selbstverständlich“.

Der Kellner rannte zur Küche und rief laut: „Für die zwei Gänse zweimal Reh!“

Ein historischer Monat

Vor 50 Jahren — am 3. November 1918 — begann die Revolution in Deutschland mit dem bewaffneten Aufstand der Matrosen in Kiel.

Der Funke — hervorgerufen durch die siegreiche Oktoberrevolution in Rußland, die auch in Deutschland eine revolutionäre Situation gegen Krieg und Ausbeutung entstehen ließ — war gezündet worden.

Karl Liebknecht, an der Spitze der Revolution stehend, rief den Arbeitern vom Balkon des Schlosses in Berlin zu: „Der Tag der Revolution ist gekommen. Wir haben den Frieden erzwingen. Der Friede ist in diesem Augenblick geschlossen. Das Alte ist nicht mehr. Die Herrschaft der Hohenzollern, die in diesem Schloß Jahrhunderte gewohnt haben, ist vorüber. In dieser Stunde proklamieren wir die freie sozialistische Republik Deutschland.“

Rote Fahnen wehten über Deutschland.

Am 19. und 20. Oktober fand der Appell junger Revolutionäre von heute statt. Die Jugend unserer Deutschen Demokratischen Republik ehrte durch ihre Delegierten in Berlin die Kämpfer der Revolution.

Auch wir wollen dieser Kämpfer für ein freies und demokratisches Deutschland gedenken. Wir wollen uns vor den Opfern, die sie brachten, verneigen.

Wir rufen deshalb unsere Kolleginnen und Kollegen auf, ab sofort ihre Wandzeitungen entsprechend diesen Ereignissen von 1918 zu gestalten. Es geht aber nicht nur um die Wandzeitungen. Es geht auch darum, in den Kollektiven, Parteigruppen, Brigaden über diese Tage im November und ihre Lehren zu sprechen.

In den Thesen „Die Novemberrevolution in Deutschland und ihre aktuellen Lehren“ heißt es: „Die Werktätigen des sozialistischen Staates deutscher Nation erfüllt es mit Stolz, daß sie das Ver-



Die Saat der revolutionären Kämpfer vom November 1918 ist in der DDR aufgegangen

mächtis der Novemberrevolution, ihre Lehren und Erfahrungen verwirklicht haben. Die DDR beweist am Vorabend des 20. Jahrestages ihrer Gründung die

große Kraft eines Volkes, das, vom Sozialismus befreit, sein Leben im Sozialismus als freies Volk auf freie Grunde selbst gestaltet.“

Drushba - Freundschaft - Herzenssache

Zur Herzenssache wurde ein Freundschaftsvertrag zwischen einer sowjetischen Einheit in Strausberg und den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr unseres Werkes. Fast zwei Jahre bemühen sich die Genossen beiderseits, den Kontakt nicht nur auf betrieblicher Ebene auszubauen, sondern alle sind darum bemüht, damit sich die Familien untereinander kennenlernen. Und es klappt vorbildlich! Das bestätigte uns der Genosse Barthelt. Er sagte:

„Es fanden bereits mehrere gegenseitige Besuche statt. So lernten die sowjetischen Genossen unser Werk kennen, wurden mit der Arbeitsweise der Werksicherheit unserer Freiwilligen Feuerwehr vertraut gemacht. Außerdem wurde von uns Informationsmaterial zur Verfügung gestellt, damit sich die Genossen mit den neuen Ausbildungsmethoden bekanntmachen können.“

Gemeinsame Übungen stehen auf der Tagesordnung, und zum Höhe-

punkt gestaltete sich ein Wettbewerb auf dem Gebiet des Feuerwehrkampfesportes.

Eine ganz besondere Ehrung war für das Kollektiv der Freiwilligen Feuerwehr ein Treffen im TRO-Klubhaus. Unsere Kameraden nahmen hohe sowjetische Auszeichnungen aus den Händen des Genossen Hauptmann Skoblikom entgegen.

Gehrt wurden der Oberbrandmeister Georg Münzberg, mit dem „Spezialistenabzeichen für Offi-

ziere“, der Oberwachtmeister Karl Heinz Wendt mit der Medaille „Vorbildlicher Soldat“. Der Brandinspektor Johannes Dannhof wurde mit dem „Spezialistenabzeichen für Offiziere“ ausgezeichnet.

Weiterhin nahmen der Löschmeister Gerhard Prigan, der Brandinspektor Hans Grohmann und der Oberbrandmeister Horst Barthel hohe Ehrungen entgegen.

Wir wünschen dem Kollektiv der Werksicherheit, Abteilung Freiwillige Feuerwehr, weitere Erfolge bei der Arbeit in der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Redaktion

Zu Gast im Haus der DSF

Donnerstag, 7. November, 19.00 Uhr — Marmorsaal — Die Bedeutung der Novemberrevolution in der deutschen Geschichte. Zum 50. Jahrestag der Novemberrevolution spricht: Dr. Ernst Laboof, Institut für Geschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Anschließend ein literarisch-musikalisches Programm des Arbeitertheaters des Zentralen Hauses der DSF.

Donnerstag, 7. November, 19.00 Uhr — Musiksalon — Literaturtreff „Auf neuen Wegen“ Ein Streifzug durch die sowjetisch-estnische Literatur. Bekannte Schauspieler lesen. Am Flügel: Helga Hess. Kostenbeitrag: 1,05 M.

Dienstag, 12. November, 19.00 Uhr — Roter Salon — Die Entwicklung der islamischen Baukunst in Mittel- und Kleinasien. Kleine Ausstellung über Funde aus der vor- und frühislamischen Zeit (mit Farblichtbildern). Es spricht: Dipl.-Geologe Klaus Hrabowski. Kostenbeitrag: 1,05 M.

Mittwoch, 20. November, 18.00 Uhr — Eichensaal — Die USA nach den Präsidentschaftswahlen. Es spricht: Dr. Klaus Steiniger. Außenpol-Redaktion „ND“. Anschließend Aussprache und Film: „Dschungel in Paris“.

Kartenbestellungen zu obigen Veranstaltungen bitten wir rechtzeitig bei uns aufzugeben.

Kuriositäten aus der Sowjetunion

Im Panzer geboren

Es kommt wohl vor, daß Kinder im Zug oder im Flugzeug geboren werden. Sascha Sidorenko aber hat das Licht der Welt in einem Panzer erblickt! Am Tage seiner Geburt hatte der Schneesturm alle Straßen verweht, doch kamen seiner Mutter, der Frau eines Traktoristen im Fernen Osten, die Soldaten von der Grenz-wache zu Hilfe. Der Weg ins Entbindungsheim nahm eine ganze Nacht in Anspruch, und man kann sich vorstellen, wie verblüfft die Ärzte waren, als ein Soldat mit einem Neugeborenen im Arm aus dem Panzer stieg!

Ein Land der Methusalems

Aserbaidshan ist, was die Langlebigkeit der Einwohner betrifft, wahrhaftig ein Land der Rekorde. Von je 100 000 Personen erreichen 84 das hundertste Lebensjahr, und Menschen von mehr als 80 Jahren machen über 1 Prozent der Bevölkerung aus! Prof. A. Karajew ist der Ansicht, daß hier die durchschnittliche Lebenserwartung die höchste in der Welt ist. Wissenschaftler haben nunmehr eine „Karte der Langlebigkeit“

zusammengestellt, an Hand derer sich das Verhältnis von Lebensdauer und Landschaft klären läßt.

Ein Lotterierekord

In der kleinen Stadt Miass im Ural sind sage und schreibe 9 „große Lose“ der Zweiten Sowjetischen Autolotterie gezogen worden — 2 „Wolgas“, 4 „Moskwitschs“ und 3 „Saporoshez“. Ein solcher Gewinnregen für die Einwohner einer Kleinstadt ist um so kurioser, als Miass selbst ein Zentrum des Automobilbaus ist.

Ein Polyglott

Sergej Chalipow (30), Lehrer an einer Leningrader Hochschule, behauptet, man könne eine Fremdsprache in einem Monat erlernen. Er selbst beherrscht 19 Sprachen, darunter Holländisch, Irisch, Welsch, Isländisch und sogar Faröerisch, das man auf Inseln im Atlantik spricht.

Bakterien gegen Gas

Bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts wurden Bakterien entdeckt,

die das gefährliche Grubengas Methan aufsaugen. Doch erst unlängst ist an der Hochschule für Bergbau in Moskau eine Methode zur Ausnutzung dieser unsichtbaren „Beschützer“ des Bergmannes entwickelt worden. Bei einem Versuch in einem Kohlenbergwerk „verschlangen“ die Bakterien in wenigen Tagen ein achtprozentige Konzentration von Methan.

Ein Kongreß von Zwillingen

Unlängst fand in der grusinischen Hauptstadt Tbilissi das 3. Republik-treffen von Zwillingen statt, an dem 100 Brüder- und Schwesternpaare teilnahmen. Die feierliche Parade eröffneten Manana und Lamara Lantbara Kakauridse aus dem Dorf Swiri Meri. Sie waren in ihrem Kinderwagen gekommen — die beiden Mädchen sind nämlich erst 7 Monate alt. Dagegen zählen die ehemaligen Lehrerinnen Tamara und Mariam Chundadse schon 75 Jahre. Übrigens wissen sie gar nicht, wer von ihnen Tamara und wer Mariam ist, denn ein Armbändchen, das als Unterscheidungszeichen dienen sollte, ging verloren, als die beiden noch ganz klein waren.